

Nachruf

Gustav Fehrenbach gestorben

Gustav Fehrenbach (17. Dezember 1925 bis 6. Mai 2001) war von 1982 bis 1990 stellvertretender Vorsitzender des DGB. Als Christlich-Sozialer war er ein engagierter Einheitsgewerkschafter der ersten Stunde: 1946 erstmalig zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt, wurde er 1965 stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Postgewerkschaft.

Gustav Fehrenbach hat nie einen Zweifel daran gelassen, dass gewerkschaftliches Engagement partei-unabhängig zu sein hat. Als Mitglied der Sozialausschüsse (CDA) und der CDU konfrontierte er seine Partei immer dann mit der Interessenlage der Arbeitnehmer, wenn es erforderlich war. Anders gesagt: ihm ging es darum, sich für die Interessen der Arbeitnehmerschaft einzusetzen, unabhängig davon, welche Parteien jeweils die Regierung stellten. So ist er auch, als das im DGB noch keineswegs üblich war, der sozial-liberalen Koalition des Kanzlers Helmut Schmidt im Jahre 1982 ins Gehege gefahren, indem er in Bonn eine Protestdemonstration mit über 50.000 Beamten durchführte.

In den achtziger Jahren wurde Fehrenbach wegen seines Einsatzes gegen die Verschlechterung des Paragraphen 116 Arbeitsförderungsgesetz (AFG) von Parteifreunden aufgefordert, doch freiwillig aus der Partei auszutreten. Manche wollten ihn gar ausschließen. Seine Antwort auf solche Attacken: „Ich bin im Zweifel für die Gewerkschaft, aber ich bleibe auch in der CDU.“ Ihm war wichtig, dass die CDU Volkspartei blieb und nicht zur Wirtschaftspartei degenerierte. Mit Bedauern, nicht mit Schadenfreude, würde Gustav Fehrenbach heute registrieren, dass den Gewerkschaftern in der SPD ein ähnliches Schicksal widerfährt.

Auch beim 11. FDGB-Kongress am 22. April 1987 in Ost-Berlin nahm Fehrenbach als Leiter einer DGB-Delegation die Gelegenheit zu klaren und eindeutigen Aussagen wahr. Schließlich war es ein gewerkschaftliches historisches Ereignis: Es war das erste Mal, dass ein Vertreter des DGB zu den Delegierten eines Kongresses des FDGB sprach.

1985/86, als die Bundesregierung eine Verschlechterung des § 116 AFG einleitete, um die Streikmöglichkeiten der Gewerkschaften einzudämmen, schlug Fehrenbachs große Stunde. Alle Vorwürfe, er und andere Christlich-Soziale ließen sich in dieser Sache von der sozialdemokratischen Opposition vereinnahmen, hat er wirkungsvoll widerlegt und die politische Unabhängigkeit der Einheitsgewerkschaft verdeutlicht.

Gustav Fehrenbach hat sich in den acht Jahren seiner DGB-Vorstandstätigkeit in Düsseldorf sehr engagiert um seine Zuständigkeitsbereiche gekümmert: die allgemeine und berufliche Bildung und den Öffentlichen Dienst.

Er strebte einen *Öffentlichen Dienst* an, der in der Lage ist, auch in einem vereinten Europa die notwendige Infrastruktur für den demokratischen und sozialen Rechtsstaat zu schaffen. Dazu gehören entsprechende Beschäftigungsbedingungen und die demokratische Ausgestaltung der Rechte der dort Beschäftigten.

Gustav Fehrenbach gehörte einer Generation von Gewerkschaftsfunktionären an, die sich unter schwierigsten Bedingungen hatten hocharbeiten müssen. Aus diesen Erfahrungen entsprang sein Einsatz für bessere Bildungschancen von Kindern aus der Arbeitnehmerschaft. Hierin glich er seiner Amtsvorgängerin Maria Weber, deren eindeutige und klare Bildungs- und Berufsbildungspolitik er konsequent fortsetzte.

Bei der *Berufsbildung* standen im Mittelpunkt seiner Bemühungen die Verbesserung der Ausbildungsqualität und die Schaffung einer ausreichenden Anzahl von Ausbildungsplätzen für alle Jugendlichen.

Mit „Abschied der Arbeiter“ überschrieb die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* ihren Bericht über den Hamburger DGB-Kongress im Mai 1990. Neben Gustav Fehrenbach traten nämlich auch Irmgard Blättel und Gerd Muhr von der Bühne der gewerkschaftlichen Dachorganisation ab, womit sich nicht nur ein Generationswechsel vollzog, sondern auch ein Einschnitt in der Typologie des Gewerkschaftsfunktionärs. So vieles die scheidenden Amtsträger auch voneinander trenne, meinte die FAZ, eines sei ihnen gemeinsam: „Sie haben auf ihrem Weg die Erfahrungen der Arbeitnehmer geteilt und ihr Gewerkschaftsgeschäft von der Pike auf gelernt.“

Im November 1990 gab Gustav Fehrenbach, der lange auch Vorsitzender des Kuratoriums der Hans-Böckler-Stiftung gewesen ist, ebenfalls sein Amt als Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlich-demokratischer DGB-Gewerkschafter ab.

Nachdem Gustl Fehrenbach in den Ruhestand getreten war, wurde daraus auf lokaler Ebene eher ein „Unruhestand“, denn er engagierte sich ab März 1992 als Vorsitzender der CDU-Senioren-Union in seinem Wohnort Kronberg, deren Kreisvorsitzender er bald wurde. Schon bald wurde er auch Mitglied im hessischen Landesvorstand der CDU-Senioren-Union.

Als Fehrenbach 1982 von der Deutschen Postgewerkschaft in den DGB-Bundesvorstand wechselte, konnte man in den Minuten nach dem erfolgreichen Wahlgang im Kongresssaal bei vielen jungen DPG-Funktionären Anzeichen von Traurigkeit erkennen ob des Verlustes eines auch persönlich hoch geschätzten Kollegen. - Auch die, die 8 Jahre lang zu seinen Abteilungen beim DGB-Bundesvorstand gehörten, haben Gustav Fehrenbach außerordentlich geschätzt, nicht zuletzt deshalb, weil er es nie für nötig ansah, den Chef herauszukehren, vielmehr die Gewohnheit hatte, mit jedermann freundschaftlich umzugehen. Seit seinem Weggang 1990 haben wir ihn vermisst. Nun gehören wir zu den vielen, die um ihn trauern.

*Horst Kowalak,
Ratingen*